

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 68 (1993)

Heft: 8

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Hofstetter, Edwin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Miliz als politische Kraft

Die schweigende Mehrheit des Volkes und die Miliz haben an der Abstimmung vom 6. Juni gewonnen und den Versuch, die Armee in Raten zu demonstrieren, deutlich abgelehnt. So beurteilten viele Politiker und Kommentatoren der Medien das Resultat der Volksabstimmung. Ich bin stolz und glücklich darüber, dass diese geistige Mobilmachung gelungen ist.

Es ist nicht so einfach zu hinterfragen, was und wer in der Schweiz eigentlich die Miliz ist. Die Antwort im Duden-Lexikon mag nicht zu befriedigen. Dabei erhält man die Erklärung, dass im Gegensatz zum stehenden Heer die Miliz die Angehörigen einer Bürgerwehr oder eines Volksheeres sind, welche nach kurzer militärischer Ausbildung einberufen werden. In kommunistisch regierten Staaten werden auch die halb-militärischen Polizeiverbände als Miliz bezeichnet.

Für uns Schweizer scheint der Duden eindeutig falsch zu liegen. Die Angehörigen unserer Miliz erhalten wohl eine sehr kurze Grundausbildung von inskünftig 15 Wochen bei der Armee 95. Sie werden aber während vollen 20 Jahren alle zwei Jahre zu einem Waffen- und Verbandstraining von drei Wochen aufgeboten. Die Soldaten leisten dabei rund dreihundert Dienstage. Die Kader werden je nach dem erreichten Grad und der Verantwortungsstufe total zwei bis zweieinhalb Jahre Dienst leisten müssen. Dieser Wechsel von militärischem Einsatz und ziviler Tätigkeit über viele Jahre hinaus macht das schweizerische Wehrwesen zu einem hohen Grad offen gegenüber der zivilen Umgebung. Mit der allgemeinen Wehrpflicht wird das Gros der männlichen Bürger erfasst. Die mit Ausnahme des Instruktionkorps fehlende Professionalisierung des Kadern und das weitgehende Fehlen von freiwilligen Längerdienern verhindert die Abkapselung des Militärs von der Gesellschaft und von der Politik. Die oft als «*Filz*» genannte enge Verzahnung von ziviler, politischer und militärischer Verantwortung macht das Milizmilitär zu einer wichtigen staatserhaltenden Kraft. Das Gesagte macht auch klar, dass es an realitätsfremde Dummheit grenzt, wenn Politiker aus dem linken Lager immer wieder versuchen, unsere Armee nur mit Zahlen von Soldaten und Dienstmonaten mit anderen Heeren zu vergleichen.

Das gleichzeitige Soldat- und Bürgersein hat aber auch seine sensiblen Seiten. Schlechte Führung, mangelnde Ausbildung und Unterkünfte, veraltetes Gerät oder eine barsche Behandlung durch die Verwaltung können rasch in Neigungen gegen die Armee und gegen das Eidgenössische Militärdepartement umschlagen. Diese Stimmung kann zu sogenannten Denkkettelentscheiden der Bürger-Soldaten führen. Das scheint bei den jüngsten Ab-

stimmungen kaum von Bedeutung gewesen zu sein. Die Miliz war gut informiert und urteilte gut. Die meisten Angehörigen der Armee wollten die Flieger als Schutz gegen Gefahren aus der Luft und mochten nicht auf moderne Ausbildungsanlagen verzichten.

Die Mitglieder der militärischen Verbände und der Schützenvereine sind wichtige wehrpolitische Stützen der Milizarmee. Es sind die Kader und Soldaten, die sich ausserhalb der obligatorischen Dienste noch besser an ihren Waffen und Geräten ausbilden wollen. Sie orientieren sich über wichtige Fragen der Wehrpolitik, über militärische Führungs- und Ausbildungsprobleme und pflegen die im Militär geschlossenen kameradschaftlichen Banden. Für viele bringen die gemeinsamen Erlebnisse und die erbrachten Leistungen eine Bereicherung ihres Lebens.

Das Milizsystem ist aber auch in den gesellschaftlichen und politischen Belangen eine tragende Kraft. Damit verstehe ich den Einsatz einzelner Bürger für die Gemeinschaft, ohne an einen materiellen Gewinn zu denken. Wir betreiben unsere Milizparlamente auf Stufe Bund, Kanton und grösseren Gemeinden. Für die vielen Vereine gehört eine ehrenamtliche Übernahme von Leitungsverantwortung zur Tagesordnung. Auch in diesen Bereichen werden immer wieder Beziehungsnetze zwischen Politik, Schulen und Familien zum Wohle unserer demokratischen Ordnung geschaffen.

Auch unsere Zeitschrift «*Schweizer Soldat+MFD*» arbeitet im redaktionellen Bereich milizmässig. Als Genossenschaft haben wir einen ehrenamtlich tätigen Vorstand. Mehr als 50 freie Mitarbeiter wohnen über den deutschsprachigen Teil der Schweiz verteilt und arbeiten bei Gelegenheit oder auf Anfrage hin für die Redaktion. Sie gehören zum überwiegenden Teil zur Milizarmee und berichten über den Einsatz oder die Ausbildung der militärischen Einheiten. Andere schreiben wehrpolitische Beiträge oder fahren auf eigene Kosten zur Berichterstattung ins Ausland. Für ihre journalistische Arbeit ausserhalb eines Militärdienstes erhalten diese freien Mitarbeiter nur ein bescheidenes Honorar. Dieses redaktionelle Milizsystem funktionierte auch während dem kürzlichen Abstimmungskampf hervorragend.

Ich meine, wir sollten zu diesem auch bei sozialen Aufgaben gutfunktionierenden Milizsystem Sorge tragen. Dieses köstliche Gut gehört zu unserer direkten Demokratie. Es dient auch der Bewältigung sicherheitspolitischer Aufgaben. Wir müssten die Verantwortung wahrnehmen, diese Ideale unseren zukünftigen Bürgern und Milizsoldaten im Schosse der Familien, der Vereine und in den Schulen, aber auch während der Rekrutenschulen weiterzugeben.

Edwin Hofstetter